

Von Millenniums- zu Nachhaltigkeitszielen: Ein Perspektivwechsel

Unterrichtseinheit für die Sek. II

In der CBM-Unterrichtseinheit lernen die Schülerinnen und Schüler die neuen „Sustainable Development Goals“ (SDGs) kennen, die sogenannten UN-Nachhaltigkeitsziele. Diese Entwicklungsziele beschäftigen sich mit der Frage, in welcher Welt wir leben wollen. Dabei wird das Thema Nachhaltigkeit mit den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales behandelt. Die Lernenden sind von den Zielen unmittelbar betroffen: Zum einen hängt ihre Zukunft von dem Gelingen der Entwicklungsziele ab. Zum anderen können sie dazu beitragen, dass diese Ziele erreicht werden.

Der Fokus der vorliegenden Unterrichtseinheit liegt auf drei wichtigen Neuerungen der Nachhaltigkeitsziele, mit denen sich die Lernenden kritisch auseinandersetzen.

Diese Neuerungen sind:

1. Fokus auf Nachhaltigkeit mit den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales,
2. Verantwortung der einkommensstarken Länder für eine globale nachhaltige Entwicklung,
3. Menschen mit Behinderungen als Zielgruppe der globalen Ziele.

Diese drei Aspekte waren in den Vorgängerzielen, den Millenniumsentwicklungszielen (Millennium Development Goals, MDGs), so nicht enthalten. Die neuen nachhaltigen Entwicklungsziele sind nicht frei von Widersprüchen und Kritik, haben aber eine neue Qualität: Mit ihnen stehen erstmalig alle Länder der Welt in der Pflicht, ihre Produktions-, Konsum- und Lebensweisen zu verändern und damit einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Es geht nicht – wie zuvor in den Millenniumszielen – um die bloße Bekämpfung von Armut in den sogenannten Entwicklungsländern.

Die folgende Unterrichtseinheit stellt zu diesen Aspekten jeweils in Kürze Hintergrundwissen sowie Aufgaben mit weiterführenden Informationen für die Lehrkräfte zur Verfügung.



▣ Bei den neuen SDGs ist die ganze Welt gefragt!

Fächerbezug:

Die Themen der Unterrichtseinheit bieten curriculare Anknüpfungsmöglichkeiten an die Fächer

- **Politik und Wirtschaft:** z. B. internationale Beziehungen und Globalisierung, Industrie- und Entwicklungsländer, Nord-Süd-Konflikte sowie Interdependenzen, nachhaltige Entwicklung;
- **Geografie:** z. B. Klimawandel, Globalisierung und deren Auswirkungen auf Industrie- und Entwicklungsländer, Leben in der „Einen Welt“, Friedenssicherung;
- **Ethik:** angewandte Ethik, verantwortliches Handeln, globale Gerechtigkeit;
- **Religion:** Welt und Verantwortung, Christsein und Engagement, Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Ziel-Kompetenzen¹

Erkennen:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die neuen Nachhaltigkeitsziele und wissen, warum sie relevant sind für eine weltweite nachhaltige Entwicklung;
- erkennen, dass alle Menschen von der erfolgreichen Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele unmittelbar betroffen sind;
- wissen um die drei wichtigen Neuerungen der Nachhaltigkeitsziele und kennen den Unterschied zu den Millenniumszielen.

Bewerten:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werden sich der gemeinsamen globalen Verantwortung zur Erreichung der Ziele bewusst und reflektieren insbesondere die Rolle der Industrieländer;
- beziehen durch kritische Reflexion Stellung zu Fragen der Nachhaltigkeit;
- erarbeiten, warum die Berücksichtigung von Menschen mit Behinderungen in den Zielen wichtig ist.

Handeln:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Bereiche der persönlichen Mitverantwortung für Mensch und Umwelt als Herausforderung an;
- entwickeln die Bereitschaft, Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken;
- setzen sich mit nachhaltigen Handlungsmöglichkeiten für ihr eigenes Leben auseinander.



¹ Die angestrebten Lernziele orientieren sich am KMK-Orientierungsrahmen für Globales Lernen und den drei Bereichen „Erkennen, Bewerten, Handeln“, www.engagement-global.de/globale-entwicklung.html

Unterrichtsablauf

Baustein A: Einführung und erste Neuerung „Fokus Nachhaltigkeit“

Zeit	Einheit	Methode	
10-15 Min.	Einstiegsaufgabe Globale Ungerechtigkeiten	Gedanken-Landkarte	S. 4
15-20 Min.	Aufgabe 1.1 Vergleich Millenniums- und Nachhaltigkeitsziele	Analyse anhand von Piktogrammen in Partnerarbeit	S. 5
30-40 Min.	Aufgabe 1.2 Was bedeutet Nachhaltigkeit?	arbeitsteilige Gruppenarbeit zu den Dimensionen Soziales, Ökologie, Ökonomie	S. 6
5-15 Min.	Zusatzaufgabe 1.3 Die junge Generation	Kopfstandübung: Warum sind die Nachhaltigkeitsziele NICHT relevant für uns?	S. 7

Baustein B: Zweite Neuerung „Verantwortung der einkommenstarken Länder“

Zeit	Einheit	Methode	
20-30 Min.	Aufgabe 2.1 Herausforderungen der Industrieländer	Zitatanalyse mit der Think-Pair-Share-Methode	S. 8
45-60 Min.	Aufgabe 2.2 Industrieländer = Entwicklungsländer?	Faktencheck in Rechercheteams	S. 9

Baustein C: Dritte Neuerung „Menschen mit Behinderungen als Zielgruppe der globalen Ziele“

Zeit	Einheit	Methode	
10 Min.	Aufgabe 3.1 Werden Menschen mit Behinderungen in den Nachhaltigkeitszielen berücksichtigt?	Faktencheck und Tafel-Visualisierung	S. 10
5-10 Min.	Aufgabe 3.2 Warum dürfen Menschen mit Behinderungen in den globalen Zielen nicht vergessen werden?	Argumentationskette zum Kreislauf aus Armut und Behinderung	S. 11
20-30 Min.	Aufgabe 3.3 Hindernisse überwinden – die Geschichte von Gilbert aus Ghana	Videoarbeit mit Beobachtungsaufgaben und Transfer auf die eigene Umwelt	S. 12

Baustein D: Abschluss

Zeit	Einheit	Methode	
45-90 Min.	Variante 1: Rhetoriksession über die Nachhaltigkeitsziele	V1: Pro-Kontra-Debatte	S. 13
	Variante 2: Engagement für Nachhaltigkeit	V2: Nachhaltigkeitsrecherche und Markt der Möglichkeiten	S. 14

Baustein A:

Einführung und erste Neuerung: „Fokus Nachhaltigkeit“

Hintergrundinformationen zu den Millenniums- und Nachhaltigkeitszielen

Wachsende Armut, Ungleichheit und Ungerechtigkeit – diese weltweiten Probleme führten am Anfang des 21. Jahrhunderts dazu, dass sich die führenden Politikerinnen und Politiker der Welt bei den Vereinten Nationen (UN) versammelten und gemeinsame Strategien zur Bewältigung der Probleme entwickelten. In diesem Prozess sind die sogenannten acht Millenniumsziele entstanden, als Rahmen für die weltweite Armutsbekämpfung bis 2015. Nach Ablauf der Frist zur Erreichung der Millenniumsziele wurde Bilanz gezogen. Unbestritten ist: Die Millenniumsziele vereinten die Welt wie nie zuvor in dem gemeinsamen Auftrag, Armut und Hunger zu bekämpfen. So leben heute nach Angaben des letzten UN-Berichts zur Umsetzung der Millenniumsziele im Vergleich zu 1990 eine Milliarde Menschen weniger in extremer Armut.² In den ärmsten Regionen der Welt sind – bezogen auf die Gesamtbevölkerung – nur noch halb so viele Menschen unterernährt. Der UN-Bericht stellt aber auch fest, dass zahlreiche Entwicklungsprobleme nicht gelöst werden konnten und der damals beschlossene Auftrag für Millionen Menschen unerfüllt bleibt!

Neue Perspektiven geben die Sustainable Development Goals (SDGs), die sogenannten nachhaltigen Entwicklungsziele. Die 17 Ziele und 169 Unterziele sind Teil der Agenda 2030, die im Jahr 2015 von der UN-Generalversammlung verabschiedet wurde. Sie sind darauf ausgerichtet, weltweit eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Die SDGs sind umfassender als die Millenniumsziele und fordern tiefgreifende Veränderungen in allen Ländern. Wie aber soll die Welt bis 2030 gestaltet werden? Welche Neuerungen bringen die SDGs mit sich? Um die Beantwortung dieser Fragen geht es in den folgenden Bausteinen.

Die Nachhaltigkeitsagenda: Resolution der Generalversammlung vom 01.09.2015: A/RES/69/315

@ www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69315.pdf

² Millenniums-Entwicklungsziele – Bericht 2015, Hrsg.: Vereinte Nationen, 2015, S. 3 (Vorwort von UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon) und S. 4

Einstiegsaufgabe 10-15 Min. ⌚



Globale Ungerechtigkeiten

Methode: Gedanken-Landkarte

Materialien: Piktogramme der Nachhaltigkeitsziele (Kopiervorlage in Anlage 1, Seite 16)

Ablauf:

1. Die Lehrkraft stellt zu Beginn der Einheit den Schülerinnen und Schülern folgende Frage: „Was sind für euch die größten Ungerechtigkeiten unserer Welt?“ Die Meinungen der Lernenden werden im Plenum gesammelt. Sie erstellen eine Mindmap an der Tafel, in der sich die Ergebnisse der Klasse wiederfinden.
2. Die Lehrkraft stellt mithilfe der Hintergrundinformationen die Nachhaltigkeitsziele vor. Diese Ziele bilden die Vorstellung einer gerechteren Welt ab.
3. Die Lernenden erhalten die Piktogramme der Nachhaltigkeitsziele. Gemeinsam untersuchen sie, welche der 17 Ziele die von den Lernenden gesammelten Ungerechtigkeiten bekämpfen. Welche Ziele bleiben übrig? Auf welche Ungerechtigkeiten machen diese Ziele aufmerksam? Die Lernenden ergänzen die fehlenden Aspekte an der Tafel. Die Diskussion kann ausgeweitet werden, indem über die Relevanz der fehlenden Bereiche gesprochen wird.
4. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren, inwiefern sie dieser Vorstellung der UN von einer gerechten Welt zustimmen. Haben sie ein anderes Bild von einer gerechten Welt?

Weitere Internettipps zum Thema:

@ www.project-everyone.org; www.17goals.org;
www.worldslargestlesson.globalgoals.org

Info für die Lehrkraft 

Als Alternative zum Einstieg kann das Kurzvideo über die Nachhaltigkeitsziele genutzt werden, das von der UN produziert wurde:

@ www.globalgoals.org



Aufgabe 1.1 15-20 Min. ⌚

Vergleich Millenniums- und Nachhaltigkeitsziele

Methode: Analyse anhand von Piktogrammen in Partnerarbeit

Materialien: Piktogramme der Nachhaltigkeitsziele und der Millenniumsziele (Kopiervorlage in Anlage 1, Seite 16 und Anlage 2, Seite 17)

Ablauf: Die Lernenden vergleichen in Partnerarbeit die einzelnen Ziele der Millenniums- und Nachhaltigkeitsziele mithilfe der Piktogramme:

1. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken sie?
2. Welche Ziele sind hinzugekommen?
3. Sie fassen die Nachhaltigkeitsziele unter Oberbegriffen zusammen.
4. Sie besprechen die Ergebnisse in der Großgruppe.

Die Lehrkraft kann an dieser Stelle kritische Rückfragen stellen und die Schülerinnen und Schüler zur Stellungnahme anregen: Wie bewerten sie die Weiterentwicklung hin zu den Nachhaltigkeitszielen? Sind sie zu unrealistisch oder ambitioniert? Oder haben sie die Kraft, weltweit mehr Engagement zu mobilisieren?

Info für die Lehrkraft



Mögliche Oberbegriffe sind Soziales, Ökologie, Ökonomie. Diese drei Bereiche verdeutlichen, dass die neuen Nachhaltigkeitsziele in ihrer grundsätzlichen Zielrichtung umfassender gestaltet sind als die Millenniumsziele. Hier zwei Beispiele:

1. Die Millenniumsziele waren stark auf die soziale Ebene beschränkt. Der Schwerpunkt lag auf der Bekämpfung von Armut und Hunger; hingegen erhielt die Ökologie einen geringeren Stellenwert. So wurde in der Umsetzungsperiode der Millenniumsziele ein Anstieg des Kohlenstoffdioxidausstoßes festgestellt – ein Indiz für die Vernachlässigung des ökologischen Aspektes.

Auch politische Strukturen wurden nicht hinterfragt und Ursachen von Armut (wie Machtkonzentrationen,

ungleiche Verteilung, Klimawandel) nicht thematisiert. In den Nachhaltigkeitszielen hingegen ist es besser gelungen, alle drei Bereiche Soziales, Ökologie und Ökonomie zu integrieren und Wechselwirkungen darzustellen.

2. Die Millenniumsziele galten nur für die sogenannten Entwicklungsländer. Die Industrieländer hatten lediglich die Rolle der Geldgebenden. Die Nachhaltigkeitsziele hingegen fordern, dass alle Menschen weltweit einen nachhaltigeren Lebensstil führen und nicht auf Kosten anderer und der Natur leben.

Die Nachhaltigkeitsziele sind zwar umfassender als ihre Vorgängerziele, doch gerade diese umfangreiche Ausgestaltung kann von den Schülerinnen und Schülern als überkomplex und nicht greifbar empfunden werden.

In diesem Fall bietet es sich an, den Text von Marianne Beisheim „2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung: Mehr als eine Liste frommer Wünsche“ zu nutzen. Dort werden Argumente vorgestellt, inwiefern die Ziele als ein erheblicher Fortschritt zu betrachten sind. Einige dieser Fortschritte werden in dieser Unterrichtseinheit behandelt. Eine detaillierte kritische Auseinandersetzung folgt zudem in der Abschlusseinheit (siehe Baustein D, Rhetoriksession).

Marianne Beisheim, „2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung: Mehr als eine Liste frommer Wünsche“, 24.09.2015:

@ www.swp-berlin.org > Publikationen > kurz gesagt

Zur weiteren kritischen Auseinandersetzung mit den Nachhaltigkeitszielen:

- Blog Postwachstum: „SDGs: Steht Nachhaltigkeit unter Wachstumsvorbehalt?“ von Irmi Seidl und Angelika Zahrnt; 28.09.2015

@ www.postwachstum.de

- ZEIT ONLINE: „Träumerei, die die Welt verändert“ von Alexandra Endres; 03.08.2015

@ www.zeit.de/wirtschaft/2015-08/un-entwicklungsziele-nachhaltigkeit-vereinte-nationen



Aufgabe 1.2 30-40 Min. ⌚

Was bedeutet Nachhaltigkeit?

Methode: arbeitsteilige Gruppenarbeit zu den Dimensionen Soziales, Ökologie und Ökonomie

Materialien: ein DIN-A4-Blatt pro Gruppe

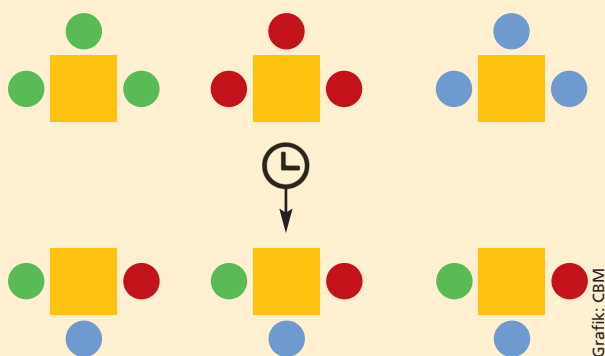
Ablauf: Die UN versteht Nachhaltigkeit als einen Dreiklang aus Sozialem, Ökonomie und Ökologie. Die Lernenden bilden drei Gruppen, zu jeder Dimension eine.

Für zehn Minuten tauschen sie sich darüber aus, was Nachhaltigkeit für ihre jeweilige Dimension bedeutet. Ihre Ergebnisse halten sie auf einem DIN-A4-Blatt in Stichpunkten fest (rot für Soziales, grün für Ökologie, blau für Wirtschaft). Anschließend stellen die Gruppen nacheinander ihre Antworten mithilfe des DIN-A4-Blatts vor.

Die Lehrkraft stellt Reflexionsfragen: Wie hängen diese Dimensionen miteinander zusammen? Wo widersprechen sie sich gegenseitig? Welche Konflikte gibt es? Ist Nachhaltigkeit ein erreichbares Ziel?

Zusätzliche Diskussionsfrage: Inwiefern sind die Nachhaltigkeitsziele nachhaltiger als die Millenniumsziele?

Alternative Methode: Anstatt einer Präsentation der Gruppenergebnisse vor dem Plenum kann alternativ die Methode „Gruppenpuzzle“ zum Einsatz kommen. Nachdem die Stammgruppen ihre Ergebnisse zu dem jeweiligen Nachhaltigkeitsbereich erarbeitet haben, werden die Gruppen neu gemischt. Und zwar so, dass in jeder Gruppe Schülerinnen und Schüler aus jedem Nachhaltigkeitsbereich vertreten sind. In diesen Expertengruppen tauschen sich die Teilnehmenden über ihr Wissen aus und visualisieren ihre Ergebnisse. Die letzte Phase beginnt mit der Klärung noch offener Fragen in der Großgruppe und einer Ergebnisdiskussion.



Info für die Lehrkraft 💡

In der breiten Öffentlichkeit existieren viele verschiedene Verständnisse von Nachhaltigkeit. Eine eindeutige Definition, die auf die Zustimmung aller trifft, gibt es bisher nicht. Einigkeit herrscht allerdings hierüber: Nachhaltigkeit soll dabei helfen, die Lebensgrundlage aller Menschen – heute und zukünftig – zu sichern. Es geht also um Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit.

Das bekannteste Nachhaltigkeitsmodell besteht aus einem Dreiklang aus Sozialem, Ökonomie und Ökologie. Es macht auf einen wichtigen Zusammenhang aufmerksam: Nachhaltigkeit kann nur erreicht werden, wenn alle drei Dimensionen berücksichtigt werden.

Folgende Stichpunkte sind in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit zu nennen:

- Soziale Nachhaltigkeit: Allen Menschen eine würdige Existenz durch den Zugang zu weltweiten Ressourcen ermöglichen: z. B. Zugang zu Nahrung, Bildung, Erwerbsarbeit, Gesundheitsversorgung, Information, Kultur, politische Partizipation, Mobilität etc. Hierbei geht es darum, Ressourcen innerhalb der Länder und zwischen den Staaten gerecht zu verteilen.
- ökologische Nachhaltigkeit: Sicherung, Schutz und ggf. Wiederherstellung der natürlichen Lebensgrundlagen (sauberes Wasser, reine Luft, intakter Boden);
- ökonomische Nachhaltigkeit: dauerhafter und tragfähiger Wohlstand, sparsamer und effizienter Umgang mit Kapital und natürlichen Ressourcen, menschenwürdige Anstellungsverhältnisse und Schutz vor Ausbeutung, verantwortungsbewusste Unternehmensführung.

Diese drei Dimensionen bedingen und verstärken sich wechselseitig. So soll etwa eine nachhaltige Landwirtschaft nicht nur helfen, den Hunger zu beenden. Sie soll dabei auch Ökosysteme und die natürliche Vielfalt erhalten, Klimaveränderungen standhalten und für eine sichere Existenz der Bauern sorgen.

Eine von verschiedenen Darstellungsformen für den genannten Dreiklang ist das Schnittmengen-Modell. Dieses ist zwar nicht unumstritten, es verdeutlicht jedoch die Zusammenhänge und Wechselwirkungen sehr eindrücklich. Neben dieser Darstellung existieren allerdings zahlreiche weitere und bisher gibt es kein Modell, das alle Aspekte der Nachhaltigkeit angemessen berücksichtigt. Zudem wird in manchen Modellen Kultur oder Politik als vierte Dimension ergänzt.

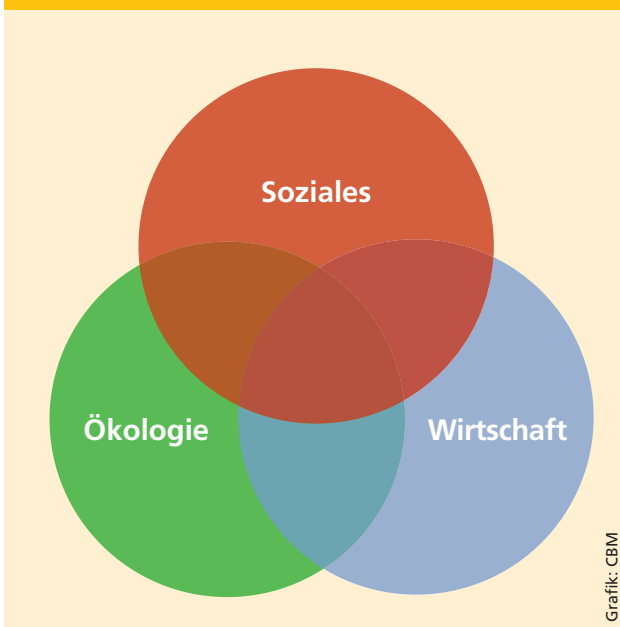
Weitere Informationen finden Sie unter:

@ www.nachhaltigkeit.info

Eine anschauliche Grafik zu den Zielkonflikten zwischen den einzelnen Dimensionen gibt es in dem Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (S. 41):

@ www.engagement-global.de/lernbereich-globale-entwicklung.html

Drei Bereiche von Nachhaltigkeit
Der zentrale Überschneidungsbereich soll eine gelungene Nachhaltigkeit darstellen.



Zusatzaufgabe 1.3 5-15 Min. ⌚



Die junge Generation

Methode: Kopfstandübung

Ablauf: Die Schülerinnen und Schüler stellen folgende Frage auf den Kopf und beantworten sie: Warum ist Nachhaltigkeit für uns als junge Generation relevant? Die Kopfstandsfrage könnte z. B. so formuliert werden: Warum sind die Nachhaltigkeitsziele für uns NICHT relevant? Anschließend drehen sie ihre Antworten wieder um.

Alternative: Die Lernenden schreiben als Hausaufgabe einen Aufsatz über das Thema.

Info für die Lehrkraft 💡

In dieser Aufgabe geht es darum, dass die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Nachhaltigkeitsziele auf ihr eigenes Leben übertragen. In der Diskussion mit den Lernenden kann die Definition von Nachhaltigkeit nach Brundtland hinzugezogen werden: Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.³

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass sie von dieser Nachhaltigkeitsperspektive profitieren. Gleichzeitig stehen sie selbst in der Verantwortung, sich für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen.

³ Weiterführende Quelle: Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, veröffentlicht 1987; das engl. Original „Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future“ ist als Anhang des Dokuments A/42/427 online zu finden unter www.un.org/en/documents/index.html

Baustein B:

Zweite Neuerung: „Verantwortung der einkommensstarken Länder für eine globale nachhaltige Entwicklung“

Hintergrundinformation

Während die Millenniumsziele den Fokus auf die Beseitigung der Armut in den sogenannten Entwicklungsländern legten, erweitern die Nachhaltigkeitsziele ausdrücklich die Perspektive auf alle Länder der Welt. „Waren die MDGs aus Sicht der einkommensstarken Staaten das Fernglas, durch das sie auf die Entwicklungsländer blickten, so sind die SDGs der

Spiegel, in dem sie ihre eigene Politik und Leistung erkennen.“⁴ Einkommensstarke Länder haben somit nicht mehr allein die Rolle eines „finanziellen Geberlandes“ inne. Vielmehr werden von ihnen als globalen Akteuren fundamentale politische und ökonomische Veränderungen gefordert.



Aufgabe 2.1 20-30 Min. ⌚

Herausforderungen der Industrieländer

Methode: Zitanalyse mit der Think-Pair-Share-Methode

Materialien: Zitate (Kopiervorlage Anlage 3, Seite 18)

Ablauf: Die Schülerinnen und Schüler lesen sich die Zitate durch. Im Sinne der Think-Pair-Share-Methode machen sie sich im ersten Schritt eigenständig Gedanken und Notizen zu folgenden Fragen: Was sagen die Zitate aus? Welche Hauptprobleme der einkommensstarken Länder werden dort benannt?

Im zweiten Schritt tauschen sie sich mit ihrem Sitznachbarn bzw. ihrer Sitznachbarin darüber aus, um anschließend ihre Ergebnisse im Plenum vorzustellen und zu besprechen.

Ergänzend zu den Zitaten können Cartoons eingesetzt werden, die die Texte verbildlichen und damit verstärken. Passende Cartoons (auf Englisch) sind hier zu finden: www.polyp.org.uk > Gallery > „The Media“, „Wealth&Poverty“, „Aid&Trade“, „No Words / International“ sowie „Consumerism&Growth“.

Diese machen auf provokante und prägnante Weise auf die benannten gesellschaftlichen Schief-lagen aufmerksam.

Info für die Lehrkraft



Die Zitate machen auf Ressourcenverschwendung, wachsende soziale Ungleichheit, ungerechte Wirtschaftssysteme sowie auf Umweltzerstörungen in den Industrieländern aufmerksam. Nachdem die Schülerinnen und Schüler die Aussagen der Zitate benannt haben, empfiehlt es sich, eine Diskussion anzuregen, in der sie Stellung beziehen und die Inhalte der Zitate beurteilen. Stimmen sie den Aussagen zu? Wie bewerten sie die Verantwortung der Industrieländer?

Videos, die zum Nachdenken anregen:

- Trailer für den Film „Zeit für Utopien“
@ www.zeit-fuer-utopien.com
- Teaser #6 für den Film „Zeit für Utopien“:
„Niko Paech und der Weg in die Postwachstumsgesellschaft“ (07.03.2018) auf
@ www.youtube.com
- Oxfam: „Verrückt, wie einfach der Weg aus sozialer Ungleichheit sein kann“ (11.08.2015)
@ <https://www.oxfam.de/multimedia/verrueckt-einfach-weg-sozialer-ungleichheit>

⁴ Quelle: Bertelsmann Stiftung, Studie „Die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN: Sind die Industriestaaten bereit?“, Dr. Christian Kroll, 08.09.2015, S. 3.
www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/die-nachhaltigen-entwicklungsziele-der-un-sind-die-industriestaaten-bereit



Aufgabe 2.2 45-60 Min. ⌚

Industrielländer = Entwicklungsländer?

Methode: Faktencheck in Rechercheteams

Materialien: Internetzugang und eine These pro Rechercheteam (Kopiervorlage Anlage 4, Seite 19)

Ablauf: „Wenn man die neuen Nachhaltigkeitsziele der UN als Maßstab nimmt, sind alle Länder jetzt Entwicklungsländer“, so Dr. Christian Kroll, Studienleiter der Bertelsmann Stiftung⁵.

Inwiefern sind einkommensstarke Länder tatsächlich Entwicklungsländer? Die Schülerinnen und Schüler unterziehen verschiedene Thesen einem Faktencheck: Schildern diese Aussagen reale Probleme oder sind es übertriebene Sichtweisen?

Hierfür bilden die Lernenden Rechercheteams, die jeweils zu den unterschiedlichen Sätzen Inhalte aus dem Internet zusammentragen. Sie sollen Belege für oder gegen die Aussagen finden und sie mit Beispielen untermauern. Es sollen nur seriöse Medien genutzt werden. Wichtig ist, die Quellen anzugeben.

Die Lernenden fassen ihre Ergebnisse kurz und knapp zusammen und stellen sie der Klasse vor.

Info für die Lehrkraft



In dieser Aufgabe werden die zuvor erörterten Zitate mit ihren Kritikpunkten konkretisiert. Die Lernenden sollen nicht nur die Situation in Deutschland untersuchen, sondern auch andere Industrieländer in ihre Recherche einbeziehen.

Nach der Präsentation der Ergebnisse bietet es sich an, die Zitate in den drei Dimensionen Soziales, Ökologie und Ökonomie zu verorten und die Zusammenhänge festzustellen. Zudem gibt es Thesen, die auf die Probleme im eigenen Land aufmerksam machen, wie beispielsweise Herausforderungen im Bildungssektor. Andere Zitate verweisen auf Probleme im eigenen Land, die jedoch weltweite Auswirkungen haben, wie die Verschwendung von Lebensmitteln. Wiederum andere Zitate machen die internationale Verantwortung deutlich, wie z.B. die Verantwortung von deutschen Unternehmen im Ausland.

Recherchetipps:

- Die Gegenthesen online suchen, auf Englisch.
- „Armut- und Reichtumsbericht“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)
- Atlas der Globalisierung „Weniger wird mehr“ (2015) von Le Monde diplomatique
- Welt-Sichten (Magazin für globale Entwicklung und ökumenische Zusammenarbeit):
@ www.weltsichten.org
- Statistisches Bundesamt:
@ www.destatis.de
- Portal Globales Lernen:
@ www.globaleslernen.de
- Studie der Bertelsmann Stiftung „Die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN: Sind die Industriestaaten bereit?“, Dr. Christian Kroll, 08.09.2015:
@ www.bertelsmann-stiftung.de
- Schattenbericht „Großbaustelle Nachhaltigkeit – Deutschland und die globale Nachhaltigkeitsagenda“:
@ www.2030report.de
- Die Open Knowledge Foundation Deutschland (OKF DE) betrachtet Indikatoren zur Umsetzung der Agenda 2030 und beurteilt die Entwicklungen Deutschlands:
@ www.2030-watch.de/monitoring

Filmtipp zum Thema Lebensmittelverschwendung:

- „Taste the waste“ von Valentin Thurn

⁵ Quelle: Bertelsmann-Studie „Industriestaaten drohen neue UN-Nachhaltigkeitsziele zu verfehlen“, Dr. Christian Kroll, 08.09.2015: www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2015/september/industriestaaten-drohen-neue-un-nachhaltigkeitsziele-zu-verfehlen

Baustein C:

Dritte Neuerung: „Menschen mit Behinderungen als Zielgruppe der globalen Ziele“

Hintergrundinformation

In den Millenniumszielen wurden Menschen mit Behinderungen nicht berücksichtigt⁶. Um Armut und Ungleichheit jedoch wirkungsvoll bekämpfen zu können, müssen sie fester Bestandteil der globalen Entwicklungsstrategie sein. Denn weltweit stellen sie die größte Minderheit unserer Weltbevölkerung dar: Es gibt insgesamt eine Milliarde Menschen mit

Behinderungen – und 80 Prozent von ihnen leben in den ärmsten Regionen der Welt.

In den neuen Nachhaltigkeitszielen ziehen sich hingegen die Belange von Menschen mit Behinderungen wie ein roter Faden durch das Dokument!



Aufgabe 3.1 10 Min. ⌚

Werden Menschen mit Behinderungen in den Nachhaltigkeitszielen berücksichtigt?

Methode: Faktencheck und Tafel-Visualisierung

Materialien: für jedes Zweierteam ein Ziel inkl. der jeweiligen Unterziele in ausgedruckter Form

Ablauf: In Partnerarbeit analysieren die Schülerinnen und Schüler jeweils eines der 17 Ziele inklusive der Unterziele in Bezug auf folgende Frage: In welchen Punkten werden Menschen mit Behinderungen explizit oder implizit genannt?

Die Schülerinnen und Schüler erstellen gemeinsam eine Tabelle an der Tafel und listen die Ergebnisse aller Gruppen auf.

Im zweiten Schritt untersuchen sie, ob es Punkte gibt, in denen Menschen mit Behinderungen zwar nicht genannt wurden, aber nach Meinung der Lernenden dazugehören sollten.

Info für die Lehrkraft

Menschen mit Behinderungen sind unter anderem in den für sie wichtigen Zielen Gesundheit (Ziel 3) und Geschlechtergerechtigkeit (Ziel 5) nicht genannt. Die folgenden Ziele jedoch sichern ihnen spezielle Unterstützung zu:

- Armutsbeseitigung (Ziel 1),
- Ernährungssicherung (Ziel 2),
- Bildung (Ziel 4),
- Sanitärversorgung (Ziel 6),
- Beschäftigung (Ziel 8),
- Verringerung von Ungleichheit (Ziel 10),
- öffentliche Infrastruktur (Ziel 11) sowie in den
- Unterzielen zur Katastrophenvorsorge (Unterziele 1.5 und 11.5).

In einigen dieser Ziele tauchen Menschen mit Behinderungen implizit unter „Menschen in prekären Lebenssituationen“ oder „verwundbare Gruppen“ auf. In Paragraph 23 der Entwicklungsagenda werden sie ausdrücklich zu diesen Personengruppen hinzugezählt.

Zusätzlich kann diskutiert werden, inwiefern Menschen mit Behinderungen nicht auch in dem Terminus „alle Menschen“ eingeschlossen sind. Hier kann Paragraph 4 als Argumentation hinzugezogen werden.

Die vollständige 2030-Agenda mit ihren Nachhaltigkeitszielen finden Sie unter:

@ www.un.org/depts/german/gv-69/band3/ar69315.pdf

⁶Quelle: Millenniums-Entwicklungsziele – Bericht 2015, Hrsg. Vereinte Nationen, New York, 2015 (deutsch)



Aufgabe 3.2 5-10 Min. ⌚

Warum dürfen Menschen mit Behinderungen in den globalen Zielen nicht vergessen werden?

Methode: Argumentationskette zum Kreislauf aus Armut und Behinderung

Materialien: Grafik „Kreislauf aus Armut und Behinderung“ für jeden Schüler (Kopiervorlage in Anlage 5, Seite 20)

Ablauf: Die Schülerinnen und Schüler erklären anhand der Grafik „Kreislauf aus Armut und Behinderung“ und der angegebenen Zahlen, warum es wichtig ist, Menschen mit Behinderungen in den globalen Zielen zu berücksichtigen. Die Schülerinnen und Schüler finden konkrete Beispiele für die in der Grafik genannten vier Aspekte und erläutern diese anhand einer Argumentationskette (wenn ... dann .../wenn nicht ... dann nicht).

Zusatzfrage: Gibt es einen Kreislauf aus Armut und Behinderung auch in Deutschland? Eine hilfreiche Diskussionsgrundlage bietet der aktuelle Armuts- und Reichtumsbericht.

Info für die Lehrkraft: 💡

Die Nachhaltigkeitsziele sind nur erreichbar, wenn Menschen mit Behinderungen und andere vulnerable Gruppen berücksichtigt werden. Weltweit stehen Menschen mit Behinderungen jedoch oft vor Hindernissen, die sie in ihrer Selbstbestimmung behindern. In den ärmsten Regionen der Welt wird dies durch den Kreislauf aus Armut und Behinderung deutlich: Durch Mangelernährung, unsauberes Trinkwasser oder fehlende sanitäre Anlagen haben Menschen in Armut ein erhöhtes Risiko, zu erkranken. Nur selten können sie sich die Transportkosten zu einem Arzt oder Medikamente leisten. Krankheiten werden häufig chronisch und führen zu Behinderungen. Geld für Hilfsmittel ist kaum vorhanden.

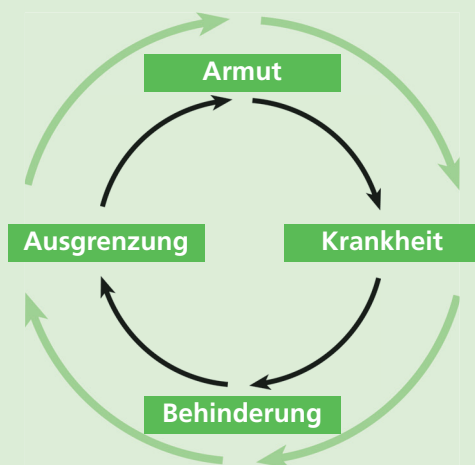
Menschen mit Behinderungen sind wiederum stark von Ausgrenzung betroffen. Bildung und Arbeitsmöglichkeiten werden ihnen vielfach verwehrt. Somit schließt sich der Kreislauf aus Armut und Behinderung. Doch auch in sogenannten Industrieländern bestehen Barrieren.

Für eine tiefergehende Auseinandersetzung bietet es sich an, an dieser Stelle über die Definition von Behinderung zu sprechen. Denn das soziale Modell von Behinderung macht auf eben diese Hindernisse als strukturelle gesellschaftliche Defizite aufmerksam.

Weitere Informationen zu den Themen Behinderung, Inklusion sowie Definitionen gibt es unter:

- @ www.cbm.de/schulen > Angebote für Sek I/II
Dort finden Sie die „Arbeitsblätter Inklusion“ und die CBM-Broschüre „Thema Behinderung“.

Kreislauf aus Armut und Behinderung



Grafik: CBM



Aufgabe 3.3 20-30 Min. ⌚

Hindernisse überwinden – die Geschichte von Gilbert aus Ghana

Methode: Videoarbeit mit Beobachtungsaufgaben und Transfer auf die eigene Umwelt

Materialien: Kurzvideo von Gilbert (Englisch), Post-its, zwei Flipchart-Blätter

Ablauf:

1. Die Lernenden schauen sich das Video von Gilbert aus Ghana an. Sie bekommen den Auftrag, die Hindernisse, auf die Gilbert in seinem Leben gestoßen ist, auf Post-its zu notieren.
2. Die Lernenden sammeln in Gruppenarbeit weitere Hindernisse für Menschen mit Behinderungen – bei uns und weltweit – und schreiben sie jeweils auf Post-its. Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und die Post-its auf die von der Lehrkraft vorbereiteten Flipcharts geklebt.
3. Gemeinsam Ideen sammeln: Wie können die gefundenen Hindernisse abgebaut werden? Wie hat Gilbert die Barrieren überwunden? Inwiefern können die Nachhaltigkeitsziele in Zukunft dazu beitragen? Und was können die Lernenden tun, um Hindernisse für Menschen mit Behinderungen abzubauen – bei uns und weltweit?

Zusatzaufgabe als Hausaufgabe oder Projekt:

Die Lernenden übernehmen die Perspektive von Menschen mit Behinderungen und erkunden ihre Umwelt, indem sie sich in die Lage eines blinden, gehörlosen oder im Rollstuhl sitzenden Menschen versetzen. Dazu können sie sich z.B. die Augen verbinden lassen. Ist zum Beispiel ihr Lieblingscafé, das Kino, die Schule barrierefrei?

Hinweis: Rollstühle können bei DRK Ortsverbänden, örtlichen Krankenhäusern oder Sanitätshäusern angefragt werden. CBM verleiht zudem Simulationsbrillen. Schreiben Sie eine Mail an:

Marzena Gergens

Telefon: (06251) 131-295

E-Mail: material@cbm.de

Info für die Lehrkraft

Zu 1: Link zum Film:

@ www.endthecycle.info > stories > Gilbert

Da der Film auf Englisch ist, ist es sinnvoll, ihn im Nachhinein kurz gemeinsam zusammenzufassen.

Zu 2: Die Schülerinnen und Schüler sollen unterschiedliche Behinderungsarten (Hör-, Seh-, Körperbehinderungen, Menschen mit Lernschwierigkeiten etc.) sowie verschiedene Lebensbereiche (Bildung, Arbeit, Freizeit) berücksichtigen. Sie sollen wahrnehmen, dass es verschiedene Formen von Hindernissen gibt, z.B. physische Hindernisse (wie Treppen oder auch Gesetze) und sogenannte Barrieren in den Köpfen (wie Vorurteile, Berührungängste).

Um diese beiden Formen von Hindernissen zu visualisieren, zeichnet die Lehrkraft eine Treppe mit vielen Stufen auf ein Flipchartpapier. Die Treppe symbolisiert die physischen Hindernisse. Auf ein weiteres Flipchart-Papier zeichnet die Lehrkraft einen menschlichen Kopf mit einer großen Denkblase und einem Stopp-Schild darin als Beispiel für „Barrieren in den Köpfen“. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Post-its der jeweiligen Kategorie zuordnen. Bei dieser Übung geht es darum, dass die Lernenden die Perspektive wechseln und verstehen, dass es Strukturen in der Gesellschaft gibt, die für Menschen behindernd wirken, und somit das Problem nicht primär bei der Person selbst liegt.

Zu 3: Um Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen zu schaffen, müssen Hindernisse abgebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen hierfür Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Dabei erkennen sie, dass auch sie dazu beitragen können, Hindernisse abzubauen, indem sie

- selbst sensibel sind für Hindernisse von Menschen mit Behinderungen,
- in ihrem Umfeld auf Hindernisse aufmerksam machen und
- ihre eigene Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderungen hinterfragen.

Denn Vorurteile stellen oft das größte Hindernis für eine gleichberechtigte Teilnahme von Menschen mit Behinderungen an der Gesellschaft dar.

Baustein D: Abschluss

Variante 1:

Rhetorik-Session über die Nachhaltigkeitsziele



Aufgabe 45-90 Min. ⌚

Rhetorik-Session zum Thema „Nachhaltigkeitsziele – die Welt verändern“

Methode: Pro-Kontra-Debatte

Materialien: Internetzugang, Glocke

Ablauf: Die Debatte über die Umsetzbarkeit der Nachhaltigkeitsziele soll beginnen!

Zunächst werden zwei Moderatoren bestimmt. Danach teilt sich die Klasse in zwei Gruppen. Eine davon befasst sich mit Argumenten gegen die Nachhaltigkeitsziele, die andere macht sich auf die Suche nach Argumenten, die für die Nachhaltigkeitsziele sprechen. Die Gruppen teilen ihre Ergebnisse so auf, dass jeder Lernende ein Argument vorbringen kann.

Die Moderatoren setzen sich währenddessen mit der allgemeinen Thematik auseinander, entwickeln eine Einleitung in die Diskussion und überlegen sich Spielregeln für die Debatte. Im Internet können die Schülerinnen und Schüler als Unterstützung nach entsprechenden Inhalten recherchieren.

Nach der Vorbereitungsphase kommen alle Lernenden wieder zusammen.

Die Gruppen sitzen sich gegenüber. Die Moderatoren leiten in das Thema ein. In jeder Runde bringen die Gruppen abwechselnd die Argumente vor. Ein Vertreter der Pro-Gruppe steht auf und trägt das erste Argument inklusive Begründung vor.

Der Lernende der Kontra-Gruppe, der das passende Gegenargument hat, stellt sich gegenüber auf und nennt seine These. Die Diskussion zwischen den beiden beginnt. Wenn sie keine weitere Begründung haben, endet die Runde. Die Moderatoren vergeben je Runde gemeinsam mit der Lehrkraft jeweils einen Punkt für das überzeugendere Argument.

Nun beginnt ein Vertreter der Kontra-Gruppe. Ein Vertreter der Pro-Gruppe mit entsprechendem Gegenargument tritt dazu und die Zweier-Diskussion beginnt. Falls Argumente genannt werden, für die es keine Gegenargumente gibt, kann ein Springer bestimmt werden, der einspringt und improvisiert. Die Gesamtdebatte kann nach der Uhr (30 Min.) gestoppt oder bis zum Ende geführt werden.

Die Debatte ist beendet, wenn alle Schülerinnen und Schüler ihre Argumente vorgetragen haben. Die Moderatoren fassen die wichtigsten Argumente beider Seiten kurz zusammen.

Info für die Lehrkraft



Für die Lernenden ist es grundsätzlich ratsam, sich im Voraus mit möglichen Argumenten der Gegenseite zu beschäftigen, um sie besser entkräften zu können. Für die Rolle der Moderatoren ist es wichtig, dass sie sich während der Diskussion Notizen machen und die genannten Argumente festhalten. Als Abschluss empfiehlt es sich, dass die Lehrkraft eine Feedback-Runde einleitet, in der alle Schülerinnen und Schüler Rückmeldung zur Diskussion geben und ihre persönliche Meinung reflektieren können. Welche Seite war für sie persönlich am überzeugendsten?

Da die Kontra-Seite die tendenziell schwierigere Aufgabe hat, sind folgende Artikel zu empfehlen – zu finden in der Zeitschrift „welt-sichten“, Ausgabe 9/2015, oder in der Volltextsuche von:

@ www.welt-sichten.org

- „Schlechter Start“
von Tidiane Kassé, 28.09.2015
- „Die Kunst der schönen Worte“
von Bernd Ludermann, 03.08.2015

Variante 2: Engagement für Nachhaltigkeit



Aufgabe 45-60 Min. ⌚

Aufgabe „Was können wir tun?“

Methode: Nachhaltigkeits-Recherche

Materialien: Internetzugang

Ablauf: Inwiefern taucht das Thema Nachhaltigkeit im Alltag der Schüler auf?

Es werden Teams gebildet, die jeweils zu folgenden Stichpunkten im Internet recherchieren: nachhaltige Kleidung, nachhaltige Ernährung, nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln, nachhaltiges Reisen, nachhaltiger Konsum, Umgang mit Plastik.

Folgende Fragen sollen beantwortet werden: Von welchem Grundproblem wird ausgegangen? Warum ist die Beschäftigung mit dem Thema relevant für Schülerinnen und Schüler? Wie sieht die Lösungsperspektive aus?

Im Plenum werden die Ergebnisse vorgestellt. Welche Aspekte waren für die Lernenden besonders interessant, was setzen sie bereits im Alltag um und welche Ideen möchten sie gerne ausprobieren?

Alternative Aufgabe zur Engagementförderung:

Methode: Markt der Möglichkeiten

Materialien: Plakate für jede Gruppe

Ablauf: Die Lehrkraft stellt den Schülerinnen und Schülern die Titel verschiedener Projekte vor, die

sich auf unterschiedliche Art und Weise mit Nachhaltigkeit befassen.

Mögliche Projekte sind: Repaircafé, Solidarische Landwirtschaft, Food-sharing, faire Kleidung, Teilen – Tauschen – Schenken, Urban Gardening, ethische Banken, politische Mitgestaltung, Bildungsarbeit, Containern, Umsonst-Laden, Second-hand, Upcycling, Recycling, entwicklungspolitische Bildungskampagnen, Transition Towns, Essbare Stadt, plastikfreier Supermarkt.

Mindestens zwei Lernende ordnen sich einem der Themen zu. Als Hausaufgabe bekommen sie den Auftrag, zu ihrem Thema zu recherchieren und die Ergebnisse stichpunktartig festzuhalten.

In der darauffolgenden Unterrichtsstunde finden sich die Schülerinnen und Schüler in ihren Gruppen zusammen und gestalten ein Plakat zu ihrem Thema. Das Plakat soll so gestaltet werden, dass das Thema für Außenstehende verständlich und sofort greifbar wird. Anschließend werden alle Plakate zu einem „Markt der Möglichkeiten“ im Klassenraum aufgehängt. Die Lernenden schauen sich die unterschiedlichen Projekte zu zweit an und tauschen sich darüber aus.

Danach wird im Plenum besprochen, was die Schülerinnen und Schüler besonders interessant fanden, was sie bereits davon umsetzen und was sie gerne ausprobieren möchten. Fallen ihnen noch weitere Beispiele ein?

Info für die Lehrkraft:



Zur Auseinandersetzung mit der Frage nach Engagementmöglichkeiten bietet sich der Dokumentarfilm von Franziska Kahle und Hanna Hoelt „Stadt im Wandel. Anders leben“ an. Dort werden Projekte und Ideen aus dem Raum Darmstadt dokumentiert, die als Inspiration für eine nachhaltige Lebensweise dienen können (Beispiele: Repaircafé, solidarische Landwirtschaft, Foodsharing).

Der Film kann direkt bei den Regisseurinnen käuflich erworben oder bei der CBM als Verleihmaterial bestellt werden:

Marzena Gergens

Telefon: (062 51) 131-295

E-Mail: material@cbm.de

Weitere Info für die Lehrkraft



Auch das folgende Zitat der Friedensnobelpreisträgerin von 2014, Malala Yousafzai aus Pakistan, liefert interessante Denkanstöße:

DIE ZEIT: Was kann ein Kind in Deutschland tun?

Malala Yousafzai: Wir jungen Menschen sind alle sehr gut in Social Media, kennen uns mit Facebook und Twitter aus. Das sollten wir nutzen, um unsere Botschaften zu verbreiten. Wir können uns mit Freunden zusammentun und überlegen, wem wir wie helfen wollen. Jeder kann an die Regierung seines Landes schreiben und fragen, was sie für Kinder in ärmeren Ländern tut. Man muss den Leuten auf die Nerven gehen und sie zwingen, Bildung zu ihrer wichtigsten Aufgabe zu machen.

DIE ZEIT, Ausgabe vom 18.09.2014, von Katrin Hörnlein:
www.zeit.de/2014/39/malala-yousafzai-widerstand-gewalt-taliban



Foto: CBM

- Schülerinnen und Schüler in Bangladesch demonstrieren für inklusive Bildung.

In diesem Zitat wird die politische Dimension des Handelns deutlich: Die Schülerinnen und Schüler können sich auch politisch für mehr Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in Deutschland einsetzen. Die Auseinandersetzung mit der Thematik muss an dieser Stelle nicht enden. Die Lernenden können konkret werden und Projekte zum Thema Nachhaltigkeit in ihrer Schule planen, wie z. B. ein fairer Schulkiosk, „grünes“ Schulgebäude, Kleidertausch/Flohmarkt.

Weitere inspirierende Filme:

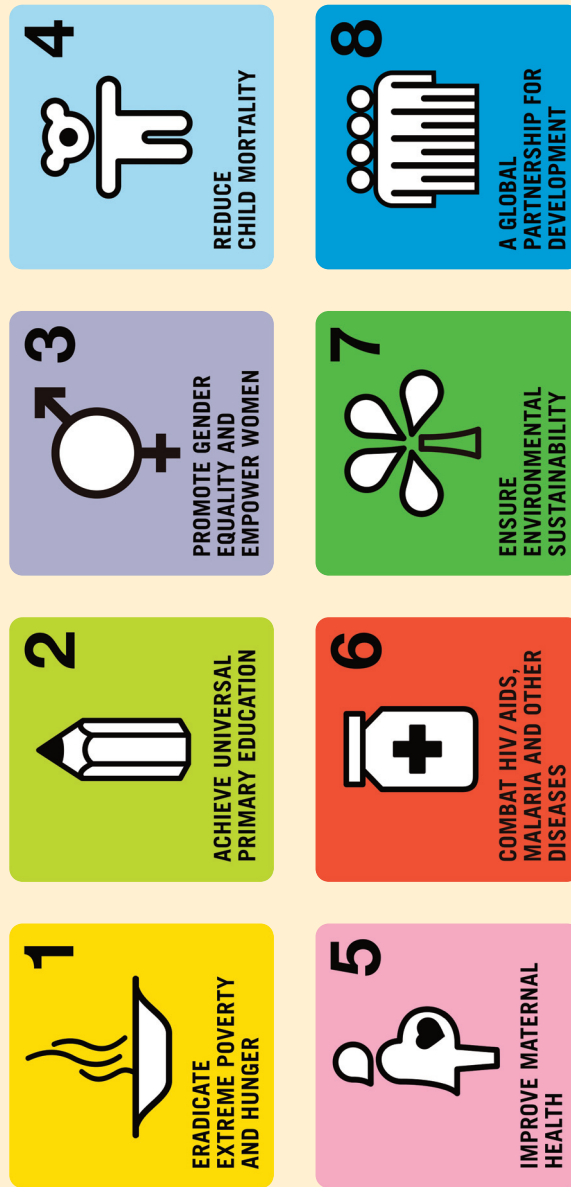
- „Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen“
 @ www.tomorrow-derfilm.de
- „Zeit für Utopien“
 @ www.zeit-fuer-utopien.com

Anlage 1: Piktogramm Nachhaltigkeitsziele

1 KEINE ARMUT 	2 KEIN HUNGER 	3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN 	4 HOCHWERTIGE BILDUNG 	5 GESCHLECHTER- GLEICHSTELLUNG 	6 SAUBERES WASSER UND SANITÄRVER- SORGUNG 
7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE 	8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS- WACHSTUM 	9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR 	10 WENIGER UNGLEICHHEITEN 	11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN 	12 VERANTWORTUNGS- VOLLE KONSUM- UND PRODUKTIONSMUSTER 
13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ 	14 LEBEN UNTER WASSER 	15 LEBEN AN LAND 	16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN 	17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE 	ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 

Grafik: Vereinte Nationen

Anlage 2: Piktogramm Millenniumsentwicklungsziele



Grafik: Vereinte Nationen

Anlage 3: Herausforderungen der Industrieländer

Während die Millenniumsziele den Fokus auf die Beseitigung der Armut in den sogenannten Entwicklungsländern legten, erweitern die Nachhaltigkeitsziele ausdrücklich die Perspektive auf alle Länder der Welt. „Waren die Millenniumsziele aus Sicht der einkommensstarken Staaten das Fernglas, durch das sie auf die Entwicklungsländer blickten, so sind die Nachhaltigkeitsziele der Spiegel, in dem sie ihre eigene Politik und Leistung erkennen.“⁷

Aufgabe:

Lies dir die Zitate durch und beantworte folgende Fragen:

1. Was sagen die Zitate aus?
2. Welche Hauptprobleme der einkommensstarken Länder werden dort benannt?
3. Diskutiere deine Antworten mit deiner/m Sitznachbar/in. Besprecht danach eure Ergebnisse gemeinsam in der Klasse.
4. Wie bewertet ihr diese Aussagen?

1. „Wir als reiche Länder können uns mit unserer wachsenden sozialen Ungleichheit und Ressourcenverschwendung nicht mehr länger als die Lehrmeister der Welt darstellen.“⁷ – Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung
2. „Wenn es den Entwicklungsländern gelungen sei, mithilfe der Millenniumsziele die Kindersterblichkeitsrate zu halbieren, dann sollten wir von den Industriestaaten verlangen können, mithilfe der neuen UN-Ziele ihre eigenen Wirtschaftsmodelle sozial gerechter und nachhaltiger zu gestalten.“⁸ – Dr. Christian Kroll, Studienleiter der Bertelsmann Stiftung
3. „The climate change phenomenon has been caused by the industrialisation of the developed world. It's only fair and reasonable that the developed world should bear most of the responsibility.“⁹ – Ban Ki-moon, Generalsekretär der Vereinten Nationen

⁷ Quelle: Bertelsmann Stiftung, Studie „Die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN: Sind die Industriestaaten bereit?“, Dr. Christian Kroll, 08. 09.2015:

www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/die-nachhaltigen-entwicklungsziele-der-un-sind-die-industriestaaten-bereit

⁸ Quelle: Bertelsmann Stiftung, „Industriestaaten drohen neue UN-Nachhaltigkeitsziele zu verfehlen“, Dr. Christian Kroll, 08.09.2015:

www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2015/september/industriestaaten-drohen-neue-un-nachhaltigkeitsziele-zu-verfehlen

⁹ Quelle: The Guardian online, „Ban Ki-moon: rich countries are to blame for global warming“. Material v. Associated Press, 05.12.2012:

www.theguardian.com/environment/2012/dec/05/ban-ki-moon-rich-countries

Anlage 4: Industrieländer = Entwicklungsländer?!

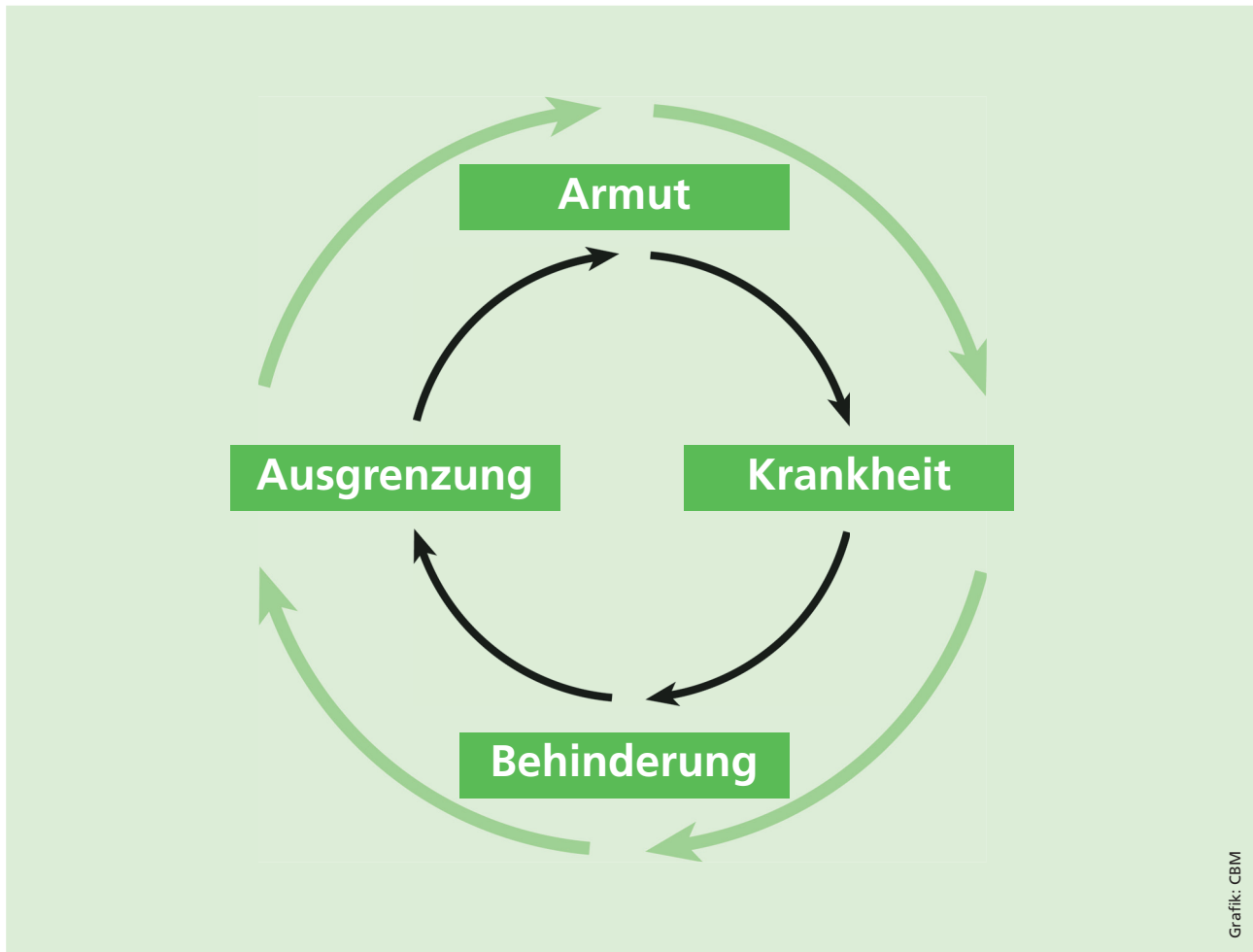
Thesen:

1. Noch nie war die Ungleichheit zwischen Arm und Reich in den Mitgliedsländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Cooperation and Development, OECD) so groß wie heute.
 2. Die Herkunft von Kindern bestimmt ihre Aufstiegschancen.
 3. Menschen mit Behinderungen sind von Ausgrenzung betroffen, denn sie dürfen in Deutschland nicht wählen.
 4. „Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde zweimal reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren.“ (Zitat von Valentin Thrun aus der Dokumentation „Taste the Waste“) Diese Verschwendung verschärft das Hungerproblem im Süden.
 5. Unsere Produkte werden so hergestellt, dass sie schnell kaputtgehen. Der daraus resultierende Schrott wird auf gefährliche Weise in den Entwicklungsländern entsorgt.
 6. Unser unersättlicher Hunger nach Fleisch zerstört den brasilianischen Regenwald – ein Beispiel für modernes Landraub durch Großkonzerne.
 7. Von den Tischen der Designer in die Fabriken Bangladeschs und zurück in die Klamottenläden des Westens: In Sachen Ausbeutung von Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie ist Deutschland Spitzenreiter.
-

Aufgabe:

1. Bildet Recherteams und untersucht eine der oben stehenden Thesen: Schildert die jeweilige Aussage reale Probleme oder sind es übertriebene Sichtweisen?
2. Recherchiert im Internet nach Argumenten für oder gegen die These und untermauert sie mit Beispielen.
3. Gebt die Quelle Eurer Rechercheergebnisse an. Fasst Eure Ergebnisse stichpunktartig zusammen und stellt sie der Klasse vor.

Anlage 5: Kreislauf aus Armut und Behinderung



Zahlen:

1. Weltweit gibt es eine Milliarde Menschen mit Behinderungen. Sie stellen somit die größte Minderheit dar.¹⁰
2. 80 Prozent der Menschen mit Behinderungen leben in den sogenannten Entwicklungsländern.¹¹

¹⁰Quelle: WHO and World Bank: World Report on Disability, 2011, Seite XI und 27: www.who.int/disabilities/world_report/2011/en/index.html

¹¹United Nations Development Programme (UNDP) discussion paper: „Disability and poverty: a survey of World Bank poverty assessments and implications“ (Jeanine Braithwaite and Daniel Mont, SP discussion paper No. 0805, World Bank, February 2008): <http://siteresources.worldbank.org/DISABILITY/Resources/280658-1172608138489/WBPovertyAssessments.pdf>